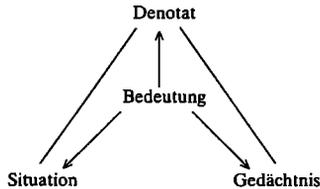


## STUDIE ZU DEN BEDEUTUNGEN AUSGEWÄHLTER LEXEME DES WORTFELDES *FRAU*

HANS-HARRY DRÖBIGER

Dass Bedeutungen sich in einem mehrdimensionalen „Spannungsfeld“ konstituieren, welches gebildet ist oder selbst durch das Sprachverhalten der Sprachteilnehmer konstituiert wird (oder werden muss), ist vorstellbar deshalb, weil dieses Spannungsfeld alle jene Komponenten enthält, die die menschliche sprachliche Kommunikation determinieren: Sprecher – Hörer – Denotat – Situation – Handlungen – Sprache – Weltwissen. Bedeutung erscheint als unsichtbarer / nicht hörbarer Teil der Lexeme (im Unterschied zum sichtbaren / hörbaren Formativ eines Lexems). Jene Bedeutung ist etwas, das in Beziehung steht mindestens zu einem Denotat, zu einer Situation als auch zum menschlichen Gedächtnis. Diese an eine Dreieckmodellierung der „Bedeutung“ angelehnte Auffassung kann etwa so vorgestellt werden:



Der Bezug der Bedeutung a) zum Denotat (d.i. seine Referenz) und b) zum menschlichen Gedächtnis (d.i. seine Rekurrenz) wird in verschiedenen Semantiktheorien als „gestufte“ Bedeutung vorgestellt. Das stellt einen Versuch dar, die Beziehungen, die die Bedeutung zum Denotat (referentieller

Bezug) und zum sprachlichen Wissen (rekurrenter Bezug) aufweisen, zu erfassen. Solche Zweistufenmodelle gehen von einer **modularen** kognitiven Vorstellung aus, was bedeutet, dass der menschliche Geist aus autonomen kognitiven Teilsystemen besteht, die in sich wiederum modular organisiert sind und miteinander/untereinander interagieren.<sup>1</sup>

Zweistufenmodelle unterscheiden a) eine Basisstufe, die die mentalen Inhalte für die Semantik einer Sprache enthalte (die allgemeinste Stufe), was der konzeptuellen Form (oder „conceptual form“ oder „konzeptueller Rahmen“ oder „Wissensbereich“) entspricht und im folgenden durch das Symbol CF dargestellt wird; b) die in einer bestimmten konzeptuellen Form (CF) angesiedelte Stufe der lexikalischen Bedeutung, die die Bindung der lexikalischen Bedeutung an phonologische Formen und an syntaktische Positionen enthalte, was der semantischen Form, d.h. also den jeweiligen Bedeutungsvarianten eines Lexems entspricht und im folgenden durch das Symbol S dargestellt wird.

Mit Hilfe eines solchen zweistufigen semantischen Modells wird es möglich sein, Aussagen zum Problem der sogenannten „regulären Mehrdeutigkeit“ (Polysemie) von Lexemen zu treffen, die über die Darstellungen der traditionellen Semasiologie hinausgehen. Die Polysemie zu betrachten erscheint gerade deshalb sinnvoll, weil anhand polysemer Lexeme mindestens drei linguistisch relevante Fragestellungen zur Semantik von Lexemen untersucht werden können: 1. Art und Erscheinungsform von Bedeutungsdarstellungen polysemer Lexeme in Wörterbüchern; 2. semantische Relationen zwischen den Bedeutungsvarianten eines Lexems und zwischen Bedeutungsvarianten intensional adäquater Lexeme (der Lexeme des gleichen Ausschnittes aus einer bestimmten CF); 3. Aspekte des Bedeutungswandels der Lexeme eines bestimmten Ausschnittes aus einer bestimmten CF.

Zur Illustration dieser semantiktheoretischen Überlegungen habe ich eine Gruppe von Lexemen aus der CF [MENSCH:WEIBLICH] ausgewählt, deren Kern das Lexem *Frau* ist. Um diesen lexikalischen Kern gruppieren sich folgende intensional adäquaten Lexeme, deren semantische Betrachtung

---

<sup>1</sup> Das semantiktheoretische Konzept der Zweistufigkeit der Bedeutung von Lexemen geht mindestens zurück auf Bierwisch, Manfred (1979). Weitere Verweise auf dieses semantiktheoretische Konzept sind enthalten in Römer (1994).

die oben skizzierten Probleme hinreichend genug vorstellen können: *Weib, Fräulein, Mädchen, Jungfrau* und *Dame*.

Das Lexem *Frau* verfügt innerhalb der CF [MENSCH] über folgende Bedeutungsvarianten:

- S1: 'erwachsene Person weiblichen Geschlechts'
- S2: 'Ehefrau'
- S3: 'Hausherrin', z.B. in *die Frau des Hauses*
- S4: 'ANREDE', z.B. *Frau Meier, Frau Kollegin*

Diese vier Bedeutungsvarianten können als untereinander bedeutungs-differenzierend innerhalb der CF [MENSCH] angesehen werden, wobei S1 als allgemeinste Bedeutungsvariante aufgefaßt werden kann, die durch die nachfolgenden S2 und S3 spezifiziert wird. Allerdings fällt S4 etwas aus dieser Folge von Spezifizierungen heraus, weil hier das Merkmal des „Frauseins“ in die Kategorie einer Anredeformel übertragen ist. Die spezifische Bezeichnung weiblicher erwachsener Menschen wie in *Frau*: S1 zur Unterscheidung der natürlichen Geschlechter ist hierbei nicht gemeint. *Frau*: S1 und *Frau*: S4 befinden sich demnach auf etwa gleichem semantischen Niveau, nämlich dem einer 'Kategorie'. Der Unterschied besteht in eben den Kategorien, die zum einen als 'MENSCH-WEIBLICH-ERWACHSEN', zum anderen als 'ANREDE' zu beschreiben sind. Trotz dieser kategorialen Unterschiede kann zwischen *Frau*: S1 und *Frau*: S4 noch nicht von einem Wechsel der CF gesprochen werden, da die von der „konkreten Frau“ abstrahierte Kategorie 'ANREDE' lediglich durch ihren kommunikativ-situativen Bezug begründet ist.

Das Lexem *Weib* verfügt innerhalb der CF [MENSCH] über folgende Bedeutungsvarianten:

- S1: 'im Sinne von *Frau*: S1 als allgemeine Bezeichnung im Unterschied zum Mann' (veraltet)
- S2: 'im Sinne von *Frau*: S1 als Objekt sexueller Begierde', z.B. in *rassiges, tolles, scharfes Weib; nur Weiber im Kopf haben*
- S3: 'abwertende Bezeichnung für eine unangenehme weibliche Person', z.B. in *schlampiges, hysterisches, versoffenes Weib*
- S4: 'Ehefrau' (veraltet)

S1 bis 3 werden lt. DUDEN-Wörterbuch als engere Varianten einer Bedeutung aufgeführt, was an der Darstellungsweise gegenüber den Einträgen zu *Frau* erkennbar ist. Während bei *Frau* die Bedeutungsvarianten deutlich unterschieden werden durch die Numerierung mit arabischen Ziffern (1., 2., 3., 4.), findet sich bei *Weib* die Unterscheidung durch Kleinbuchstaben zu einer Ziffer (1.a; 1.b; 1.c; 2.). Dies lässt darauf schliessen, dass S1 bis S3 von *Weib* als semantisch enger zusammengehörig zu betrachten seien. Der Grund für diese Annahme besteht darin, dass jedesmal auf *Frau*: S1 als Anknüpfungspunkt für die Variation, die *Weib* gegenüber *Frau* besitzt, hingewiesen wird. Das erhebt offenbar *Frau*: S1 in den Rang einer neutralen Bedeutungsvariante, der verschieden konnotierte Synonyme in Gestalt von *Weib*: S1 bis S3 zugeordnet werden können.

Jedoch ist darauf hinzuweisen, dass der semantische Eintrag von *Weib*: S1 auch dargestellt wird auf der Grundlage der semantischen Polarität zu *Mann*; und *Weib*: S2 nur noch insofern in einer semantischen Polarität dargestellt wird, weil hier von „Geschlechtspartnerin“ gesprochen wird. Im Grunde genommen überwiegt die Unterscheidung zu *Frau*: S1, weil die „weiblichen“ Merkmale und Charakteristika stärker in den Vordergrund gebracht werden. In *Weib*: S3 ist die semantische Polarisierung zu *Mann* völlig eliminiert; bestimmte „weibliche“ Charakteristika und Verhaltensweisen dominieren diese Bedeutungsvariante.

Diese Tendenz, d.h. die Zurückdrängung der semantischen Polarität zu *Mann* und die gleichzeitige Zunahme der Dominanz bestimmter „weiblicher“ Charakteristika, die zwischen *Weib*: S1 und S3 zu verzeichnen ist und zu einer deutlichen Differenzierung zwischen *Frau* und *Weib* führen, erlaubt die Schlussfolgerung, dass man durchaus nicht bloss von Synonymie zwischen *Frau* und *Weib* sprechen kann, sondern ebenso gut auch von semantischer Polarität zwischen *Frau* und *Weib*. Ich stütze diese Darstellung noch dadurch, dass gerade diejenigen Aspekte des Wörterbucheintrages von *Weib*, die man gewöhnlicherweise als Konnotationen bezeichnet, also als Aspekte kommunikativ-situativen Wissens, die mit Lexemen verbunden sein können, diese semantische Polarität in sich tragen, z.B. *Weib*: S1 A(veraltend) zu *Frau*: S1ä; *Weib*: S2 „(umgangssprachlich)“; *Weib*: S3 „(abwertend) unangenehme weibliche Person“. Diese Polarität betrifft einen historischen, einen existenzform-

verweisenden und einen bewertenden Aspekt; alles Charakteristika, die zur Gegenüberstellung<sup>2</sup> führen anstelle zur semantischen Äquivalenz im Sinne der Synonymie.

Im „Mittelhochdeutschen Taschenwörterbuch“ von M. Lexer werden die Bedeutungsvarianten von *wîp* und *vrouwe* wie folgt, meistens jedoch polarisiert dargestellt. *Vrouwe* verfügt nach M. Lexer innerhalb der CF [MENSCH] über folgende Bedeutungsvarianten:

- S1: 'weibliches Wesen überhaupt'
- S2: 'Herrin, Gebieterin, Geliebte'
- S3: 'Frau oder Jungfrau von Stande; Dame' und in dieser Bedeutung im Gegensatz zu *wîp*
- S4: 'Gemahlin'
- S5: 'Weib' im Gegensatz zu Jungfrau
- S6: ANREDE

Zwei Aspekte erscheinen mir weiterhin zum Eintrag bei M. Lexer bemerkenswert. Zum einen die zur weiteren Differenzierung anregende Beschreibung der Bedeutungsvariante S2, wonach m.E. durchaus zu unterscheiden wäre zwischen *vrouwe* als 'Herrin, Gebieterin' und als 'Geliebte'; beide Bedeutungsmöglichkeiten gehören wohl nicht zwingend zueinander. Zum anderen ist – vor allem im Vergleich zu neuhochdeutschen Wörterbüchern – die bei M. Lexer angedeutete Polarität in den Bedeutungsvarianten S3 und S5 zu verzeichnen. Diese Polarität innerhalb der Menge weiblicher erwachsener Menschen ist nicht unbedingt zu erwarten, da bei M. Lexer im Eintrag zu *wîp* auch die „normale“, d.h. biologische Gegenüberstellung zu *man* ('Mann') zuerst genannt wird, bevor er auch bei *wîp* eine soziale oder auch familiäre Polarität expliziert. *Wîp* weist nach M. Lexer im Rahmen der CF [MENSCH] folgende Bedeutungsdarstellung auf, wobei den „weiblichen“ Bedeutungsvarianten zuerst die biologische Gegenüberstellung zu *man* ('Mann') vorangestellt wird, gewissermassen als eine Art Bedeutungsvariante S0: 'Gegensatz zu *man*'. Sodann werden folgende Bedeutungsvarianten genannt:

---

<sup>2</sup> Einzige lexikographische Anhaltspunkte für solcherart Überlegung, die die Gegenwartssprache betreffen, sind die Einträge zu *Frau* und *Mädchen* sowohl in Agriola, Chr. und E. als auch in Bulitta, E. und H.

- S1: 'Gegensatz zu Jungfrau'<sup>3</sup>  
 S2: 'Gemahlin'  
 S3: 'Gegensatz zu *vrouwe*'

Interessanterweise ergibt sich für das Verständnis der mittelhochdeutschen Bedeutung von *wîp*, dass die Bedeutung dieses Lexems – bis auf S2 – mit Hilfe von Gegenüberstellung dargestellt wird. Ein *wîp* ist demzufolge, falls es sich nicht um eine 'Gemahlin' handeln sollte, kein Mann, keine Jungfrau, keine *vrouwe*.

Diese Aspekte der Etablierung polarer semantischer Relationen, die nicht auf sogenannte „normal-biologische“, d.h. den Sexus betreffende Aspekte gegründet ist, scheinen in neuhochdeutschen Wörterbüchern (und wohl auch in der neuhochdeutschen Sprache) offenbar keine Rolle für das Bedeutungswissen zu *Frau*, *Weib* oder eben auch zu *Fräulein* oder *Mädchen* zu spielen. Ausser bei E. und H. Bulitta ist diese familiäre oder auch soziale Polarität offenbar bedeutungslos geworden, obwohl natürlich in den einzelnen Einträgen zu *Fräulein* die Angabe 'unverheiratet' oder 'unverheiratet ohne Kind(er)'<sup>4</sup> zu finden ist.<sup>5</sup>

Hinzu kommt, dass *Fräulein* im Neuhochdeutschen in der Bedeutungsvariante 'ANREDE' mit der Markierung 'veraltet' versehen ist.<sup>6</sup>

---

<sup>3</sup> Mir scheint, dass die Gegenüberstellung zu 'Jungfrau' ('Mädchen') mehr als nur eine familiäre Charakteristik darstellt. Könnte es nicht auch sein, dass neben dem Aspekt des Unverheiratetseins auch Aspekte der Pubertät (Menstruationszyklus) und der sexuellen Erfahrung (Defloration) diese Polarisierung zu 'Jungfrau' ermöglichen? Tradiert scheinen diese Gesichtspunkte durch einige im Neuhochdeutschen vorhandene Redewendungen zu sein: *zur Frau werden* (vgl. Schemann, 207), *ein gefallenes Mädchen*, *ein unberührtes Mädchen* (vgl. Schemann, 519); *ein Mädchen anführen* ['unter Vorspiegelung eines Eheversprechens die Jungfräulichkeit rauben'] (vgl. Röhrig, 987).

<sup>4</sup> So z.B. im HDG.

<sup>5</sup> Abgesehen von solchen Anredebezeichnungen ist die Polarität im familiären Sinne, also ‚verheiratet – unverheiratet‘ innerhalb der indoeuropäischen Sprachfamilie gegenwärtig wohl nur noch im Litauischen vorhanden, hier jedoch innerhalb der Wortstruktur der Familiennamen. Die Suffixe *-aitė*, *-ytė*, *-ūtė* verweisen auf 'unverheiratet'; das Suffix *-ienė* auf 'verheiratet'.

<sup>6</sup> Vgl. DUDEN-Wörterbuch, 1152.

Schliesslich zeigt die Gegenüberstellung der mittelhochdeutschen und neuhochdeutschen Bedeutungsvarianten von *vrouwe* – *Frau* und *wîp* – *Weib*, welche Bedeutungsentwicklungen vor sich gegangen sind.

<u>Mittelhochdeutsch <i>vrouwe</i></u>	>	<u>Neuhochdeutsch <i>Frau</i></u>
S1: 'weibliches Wesen überhaupt'		S1: 'erwachsene weibliche Person'
S2: 'Herrin, Gebieterin'		S3: 'Hausherrin, Frau des Hauses'
S3: 'Geliebte'		'Ø' <sup>7</sup>
S4: 'Frau oder Jungfrau von Stande; Dame'		'Ø' <sup>8</sup>
S5: 'Gemahlin'		S2: 'Ehefrau'
S6: 'Weib' im Gegensatz zu Jungfrau		'Ø'
S7: ANREDE		S4: ANREDE

<u>Mittelhochdeutsch <i>wîp</i></u>	>	<u>Neuhochdeutsch <i>Weib</i></u>
S0: 'Gegensatz zu <i>man</i> '		S1: 'allgemeine Bezeichnung im Unterschied zu <i>Mann</i> '
S1: 'Gegensatz zu Jungfrau'		'Ø',
S2: 'Gemahlin'		S4: 'Ehefrau' (veraltet)
S3: 'Gegensatz zu <i>vrouwe</i> '		'Ø'
		S2: 'als Objekt sexueller Begierde' <i>rassiges, tolles Weib</i>
		S3: 'abwertend für unangenehme weibliche Person' <sup>9</sup>

Im Mittelhochdeutschen erscheint *vrouwelîn* innerhalb der CF [MENSCH] zunächst mit den gleichen Bedeutungsvarianten wie *vrouwe*, also die dort vorhandenen S1 und S2. Hinzu treten die Bedeutungsvarianten

<sup>7</sup> Im Nhd. nur noch in Redewendungen, z.B.: *sich eine Frau angeln* (vgl. Schemann, 207).

<sup>8</sup> Im Nhd. jetzt als *Dame*.

<sup>9</sup> Interpretiert man jedoch die mittelhochdeutschen Bedeutungsvarianten S1 und S3, dann bestünde durchaus die Möglichkeit zu sagen, dass die neuhochdeutschen Bedeutungsvarianten S2 und S3 das Resultat einer gewissen Bedeutungsentwicklung jener mittelhochdeutschen Bedeutungsvarianten sind. Träfe solche Interpretation zu, dann würde gelten: mhd. S1 > nhd. S2 und mhd. S3 > nhd. S3.

S3: 'feile Dirne, Hure'

S4: 'Nachtfahrerin'

S5: 'herablassende Bezeichnung für ein Mädchen niederen Standes',

die bei *vrouwe* nicht vorgegeben sind. Weiterhin enthält *vrouwelin*, auch über *vrouwe* hinausgehend, eine zusätzliche Bedeutungsvariante aus dem Bereich der ANREDE.

S6: 'schmeichelnde Anrede für die Geliebte niederen Standes'

Diese soll offenbar, den Lexer'schen Eintrag interpretierend, zu den vorausgesetzten Anreden im Bereich der 'Frauen von Stande' als Ergänzung aufgefasst werden, so dass sich eine Bedeutungsvariante

S7: 'ANREDE für ein Fräulein von Stande'

in Analogie zu *vrouwe*: S7 ergibt.

Weiterhin verzeichnet M. Lexer eine Bedeutungsvariante, die ausserhalb der CF [MENSCH] angesiedelt ist und zur CF [TIER] gehört, womit die Möglichkeit gegeben wäre, von einem neuen Lexem zu sprechen:

S8: 'Tierweibchen'

Obwohl im Neuhochdeutschen *Fräulein* aus Gründen der Emanzipation in den Anredevarianten als 'veraltet' markiert erscheint, offenbart der Eintrag im DUDEN-Wörterbuch neben der Bedeutungsvariante 'ANREDE' noch eine allgemeine semantische Charakteristik:

„[...] erst seit dem 18./19. Jahrhundert auch für bürgerliche Mädchen“ (DUDEN-Wörterbuch, 1152),

so dass *Fräulein* und *Mädchen* als synonym zueinander gelten können. Die einzigen Bedeutungsvarianten innerhalb der CF [MENSCH] von *Fräulein* sind im Neuhochdeutschen:

S1: 'kinderlose, ledige [junge] Frau

S2: 'leichtfertiges junges Mädchen; Prostituierte' (veraltet)<sup>10</sup>

---

<sup>10</sup> Diese zweite Bedeutungsvariante erscheint im Unterschied zum DUDEN, Bd. 10, und zum HDG nur im DUDEN-Wörterbuch.

Interessanterweise haben die Verfasser des DUDEN-Wörterbuches hierbei zweierlei Explikation von *Fräulein* praktiziert, nämlich in S1 mit „Frau“; in S2 mit „junges Mädchen“. Es ist bemerkenswert, dass mit diesen unterschiedlichen Bedeutungsexplikationen zwischen *Fräulein*: S1 und *Fräulein*: S2 eine semantische Polarität etabliert scheint. Weiterhin gehört eine Bedeutungsvariante zu *Fräulein*, die in den Bereich der ANREDE gehört:

S3: 'weibliche Angestellte in einem Dienstleistungsberuf oder im Lehramt' (veraltet)

Der Reichtum an mittelhochdeutschen Bedeutungsvarianten innerhalb der CF [MENSCH] zu *vrouwelīn* erscheint im Neuhochdeutschen bei *Fräulein* getilgt und gleichzeitig auf andere Lexeme übertragen worden zu sein, wie folgende Übersicht zeigt.

Mittelhochdeutsch *vrouwelīn* > Neuhochdeutsch in der CF [MENSCH]

S1: 'Herrin, Gebieterin'	<i>Frau</i> : S3
S2: 'Frau oder Jungfrau von Stande; Dame'	<i>Dame</i> : S1; <i>Fräulein</i> : S1
S3: 'feile Dirne, Hure'	<i>Dirne, Hure</i> ...
S4: 'Nachtfaherin'	
S5: 'herablassende Bez. f. e. Mädchen niederen Standes'	'Ø'
S6: 'schmeichelnde Anrede f. d. Geliebte niederen Standes'	'Ø'
S7: 'Anrede für Fräulein von Stande'	<i>Fräulein</i> : S3 [Tilgung des Standes]

Da *Mädchen* erst im 17. Jahrhundert als Resultat einer lautlichen Veränderung von *Mägdchen*, was wiederum eine Diminutivform von *Magd* darstellt, belegt ist<sup>11</sup>, kann hierbei der Vergleich mit dem Mittelhochdeutschen nicht erfolgen. Doch verfügt *Mädchen* im Neuhochdeutschen, laut DUDEN-Wörterbuch, über folgende Bedeutungsvarianten innerhalb der CF [MENSCH], wobei diese CF nunmehr als nochmals geteilt vorgestellt werden muss, da *Mädchen* neben dem „erwachsenen“ auch den „kindlichen“ Bereich des 'MENSCHSEINS' besetzt.

---

<sup>11</sup> Vgl. Kluge, 368.

- CF [MENSCH-KIND]: S1: 'Kind weiblichen Geschlechts'  
 CF [MENSCH]: S2: 'junge, jüngere weibliche Person'  
 S3: 'Freundin' (veraltet)  
 S4: 'Hausmädchen, Hausangestellte; Zimmermädchen'

Seltsamerweise unterscheiden die Verfasser des DUDEN-Wörterbuchs 'Kind' und 'Erwachsener' dadurch, dass Kinder offenbar keine 'Personen' seien. Nicht so das HDG. Dort finden wir zu *Mädchen* folgende Bedeutungsvarianten innerhalb der CF [MENSCH], wobei natürlich auch das HDG die Unterscheidung von „erwachsen“ und „kindlich“ innerhalb dieser CF aufweist.

- CF [MENSCH-KIND]: S1: 'Kind, jugendliche Person weiblichen Geschlechts'  
 CF [MENSCH]: S2: 'junge weibliche Person'

Im Unterschied zum möglichen Synonym *Fräulein* verfügt *Mädchen* nicht über eine Bedeutungsvariante 'ANREDE'.

In beiden Bedeutungsvarianten S2 findet sich – als eine Art Untereintrag – der Verweis auf jene Redewendungen, die *Mädchen* innerhalb der CF [MENSCH] in den Bereich der Prostitution schieben: *leichtes, gefallenes, käufliches Mädchen*, so dass logischerweise – im Vergleich mit *Frau, Weib* – eine Bedeutungsvariante S3 angenommen werden kann. Nimmt man diese neue Bedeutungsvariante S3 und vergleicht sie mit S2, dann kann auch hier wieder von einer Polarität im sozialen Sinne gesprochen werden. Zwischen S1 und S2 von *Mädchen* ergäbe sich auch eine Polarität, allerdings im familiären Sinne. Beide Polaritätserscheinungen, auch wenn ihre jeweiligen Determinationen unterschiedlich sind (sozial; familiär), präsentieren sich im lexikalisch-semanticen Sinne als Antonymie, d.h. es sind Übergänge zwischen den beiden einander gegenüberstehenden Bedeutungsvarianten denkbar, z.B. zwischen S1 und S2, also zwischen Kind und Erwachsenem, lexikalisch repräsentiert durch *Teenager, Backfisch, Halbwüchsige, Jugendliche*.

Dass *Fräulein* und *Mädchen* als Synonyme gelten können, ist anhand der Einträge von *Fräulein*: S1 und *Mädchen*: S2 festzustellen. Das in diesen Bedeutungsvarianten implizit gegebene, jedoch nicht formulierte Merkmal der

‘Jungfräulichkeit’ ist lexikalisch jedoch präsent durch *Jungfrau*, wodurch sich ein weiteres Synonym ergeben könnte.

M. Lexer gibt zu mhd. *juncvrouwe* (‘Jungfrau’) folgende Bedeutungsdarstellung innerhalb der CF [MENSCH] an, die als eine Konfiguration von fünf Bedeutungsvarianten erscheint:

- S1: ‘junge Herrin’
- S2: ‘vornehmes junges Fräulein’
- S3: ‘unverheiratete vornehme Dienerin’
- S4: ‘Edelfräulein’
- S5: ‘Jungfrau’

Eine gesonderte Bedeutungsvariante ‘Edelfräulein’ (hier S4) hingegen scheint überflüssig zu sein, da jene Angabe ‘Edelfräulein’ (als S4) sowohl in S1 als auch in S2 impliziter Bestandteil ist. Die Bedeutungsvariante S5 ‘Jungfrau’ von *juncvrouwe* ist m.E. nicht sozial, sondern eher biologisch-familiär zu interpretieren, d.h. ‘im Besitz der Jungfräulichkeit’ zu sein. In diesem Sinne wäre S5 keine eigenständige Bedeutungsvariante, sondern eher ein präsupponiertes Bedeutungselement der Bedeutungsvarianten S1 bis S4.

Hinzu käme, dass dieses Bedeutungselement Ausgangspunkt für eine semantische Extension auf eine CF [ABSTRAKT] darstellt. Dazu nennt M. Lexer eine Bedeutungsvariante von *juncvrouwe*, die über die CF [MENSCH] in einem abstrahierten Sinne hinausgeht:

- S6: ‘überhaupt zur Bezeichnung des Reinen, Unbefleckten’

Somit wäre – zumindest für das Mittelhochdeutsche – eine Bedeutungsweiterung des Lexems *juncvrouwe* etabliert. Im Neuhochdeutschen korreliert dann dieser semantische Eintrag von *juncvrouwe* innerhalb der CF [ABSTRAKT] mit dem Lexem *Jungfräulichkeit*.<sup>12</sup>

---

<sup>12</sup> *Jungfräulichkeit* selbst verfügt im Neuhochdeutschen über zwei Bedeutungsvarianten innerhalb der CF [ABSTRAKT], wobei seine S1 als Merkmalsabstraktion zum Adjektiv *jungfräulich* dargestellt ist; seine S2 als Sachverhaltsabstraktion in einem allgemeinen Sinne dargestellt ist (‘Unberührtheit , Unangetastetsein’).

Im Neuhochdeutschen weist *Jungfrau* folgende Bedeutungsvarianten innerhalb der CF [MENSCH] auf:

- S1: 'weibliche Person, die noch keinen Geschlechtsverkehr gehabt hat'
- S2: 'junges Mädchen, noch nicht verheiratete junge Frau (veraltert)'

Weitere Bedeutungsvarianten besitzt *Jungfrau* in der CF [ASTROLOGIE].

- S3: 'Tierkreiszeichen'
- S4: 'jemand, der im Tierkreiszeichen geboren ist',

wobei die Personen in S4 nicht mit den Merkmalen, besonders den biologischen, der Bedeutungsvarianten S1 und S2 charakterisierbar sind. Jegliche biologische (ausgenommen die Tatsache der Geburt selbst) oder familiäre Einträge, die im wesentlichen S1 und S2 definieren, sind hierbei vollständig getilgt.

Schliesslich verfügt das Lexem *Jungfrau* über eine Bedeutungsvariante in der CF [DRUCKEREIWESEN].<sup>13</sup>

- S5: 'Fahne mit dem Abzug eines fehlerfreien Textes'

Diese S5 von *Jungfrau*, so scheint es, basiert gerade auf einer möglichen Äquivalenz der Merkmale 'jungfräulich' und 'fehlerfrei', so dass

---

<sup>13</sup> Auf Grund der hier zugrunde gelegten zweistufigen semantischen Modellierung würde jedoch der Verweis auf 'Druckersprache' aus diesem semantiktheoretischen Modell hinausführen. Es stünden für solche Fälle zwei Optionen zur Verfügung. Entweder man integriert gewisse referentielle Aspekte von Lexemen (d.h. standardisierte, kodifizierte Gebrauchssphären von Lexemen) in die Charakteristik von Conceptual Forms (CF), etwa wie im Sinne des herkömmlichen Verständnisses von Konnotationen und Stilschichten, oder der referentielle Aspekt bleibt in semantiktheoretischer Erfassung und Darstellung unberücksichtigt, weil seine Autonomie gegenüber der Semantik höhere Berechtigung hat und deswegen eigenständig in Charakteristik und linguistischer Darstellung bleiben soll und kann. Da eine einheitliche Verfahrensweise stets vorteilhafter erscheint, soll die erstgenannte Option Anwendung finden, da in den bisherigen Darstellungen (vielleicht stillschweigend) ebenso verfahren wurde, denn Aspekte des Veraltens von Lexemen oder einzelnen semantischen Einträgen (Bedeutungsvarianten) werden beispielsweise in Schippan 1992, 157ff. auch zur Konnotation gerechnet.

die Extension von *Jungfrau* in die CF [DRUCKEREIWESEN] andeutungsweise erfasst ist.

Auf Grund der wesentlichen Unterschiede der CF, in denen sich Bedeutungen von *Jungfrau* befinden, wäre es sinnvoll, von verschiedenen Lexemen anstelle von Bedeutungsvarianten eines Lexems zu sprechen.

Dies würde prinzipiell auch für *Dame* gelten, denn das Lexem *Dame* verfügt zunächst innerhalb der CF [MENSCH] über folgende Bedeutungsvarianten:

S1: weiblicher erwachsener Mensch mit kultiviertem Äußeren und Auftreten

S2: 'ANREDE', z.B. in *Sehr geehrte Damen und Herren!*

Die Bedeutungsvarianten *Dame*: S1 und *Dame*: S2 enthalten – in deutlicher Unterscheidung zu *Frau*: S1 und *Frau*: S4 – eine schwach positive Bewertung. Jene Spezifik dieser Bedeutungsvarianten wird in traditionellen semasiologischen Darstellungen als Konnotation bezeichnet (vgl. Schippan 1992, 157ff.) und führt dazu, dass *Dame* in beiden Bedeutungsvarianten referentiell begrenzt ist, d.h. *Dame* fehlt eine Bedeutungsdarstellung im Sinne von 'jede erwachsene weibliche Person'; und auch in der 'ANREDE' kann im Deutschen *Dame* nicht für eine einzelne weibliche erwachsene Person benutzt werden: \**Dame Schmidt*.

Wird nun ein Lexem wie *Dame* extensional verschoben, d.h. zur Bezeichnung in einer anderen CF verwendet (hier: SPIEL), dann werden offenbar alle definierenden Merkmale der Intension, die *Dame* in der CF [MENSCH] hatte, getilgt. Das betrifft 'menschlich', 'lebendig' und das sogenannte konnotative Merkmal 'positiv bewertet'. In der CF [SPIEL] erhält dann *Dame* eine neue Intension, deren definierende Merkmale sind demzufolge 'nicht menschlich', 'nicht lebendig', 'nicht konnotiert'. Somit werden für *Dame* in der CF [SPIEL] folgende Bedeutungsvarianten verzeichnet:

S3: Schachfigur, die diagonal, horizontal und vertikal bewegt werden kann;

S4: Spielkarte mit dem Bild einer weiblichen, erwachsenen Person;

S5: Brettspiel für zwei Personen;

S6: doppelter Spielstein aus dem Brettspiel in S5.

Dennoch erscheint *Dame* in der CF [SPIEL] aus der CF [MENSCH] nicht nur extensional verschoben, sondern auch in gewisser Weise herge-

leitet, denn zumindest die Bedeutungsvarianten S3 und S4 von *Dame* enthalten eine, wenn auch abstrahierte oder symbolisierte, Art und Weise der Darstellung „weiblicher“ Merkmale.

## LITERATUR

Agricola, Christiane und Erhard. *Wörter und Gegenwörter. Antonyme der deutschen Sprache*. Leipzig: Bibliographisches Institut, 1982.

Bierwisch, Manfred. *Wörtliche Bedeutung – eine pragmatische Gretchenfrage // Linguistische Studien*. 60. Berlin: Akademie der Wissenschaften der DDR, 1979. 48B80.

Bulitta, Erich und Hildegard. *Wörterbuch der Synonyme und Antonyme*. Frankfurt/Main: Fischer, 1996.

Duden. *10. Bedeutungswörterbuch*. Mannheim; Leipzig; Wien; Zürich: Dudenverlag, 1991.

Duden. *Das große Wörterbuch der deutschen Sprache*. 2. Aufl. Mannheim; Leipzig; Wien; Zürich: Dudenverlag, 1994.

Kempcke, Günter. *Handwörterbuch der deutschen Gegenwartssprache*. Berlin: Akademie, 1984.

Kluge, Friedrich. *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. 11. Aufl. Berlin; Leipzig: de Gruyter, 1934.

Lexner, Matthias. *Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch*. 38. Aufl. Stuttgart: Hirzel, 1992.

Röhrig, Lutz. *Das große Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten*. Freiburg; Basel; Wien: Herder, 1991.

Römer, Christine. *Möglichkeiten und Grenzen der Mehrstufen-Semantik // I. Pohl, H. Ehrhardt. Wort und Wortschatz*. Tübingen: Niemeyer, 1994. i63B174.

Schemann, Hans. *Deutsche Idiomatik. Die deutschen Redewendungen im Kontext*. Stuttgart; Dresden: Klett, 1993.

Schippan, Thea. *Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen: Niemeyer, 1992.

Wasserzieher, Ernst. *Bilderbuch der deutschen Sprache*. Berlin: Dümmler, 1921.

## SEMANTINIO LAUKO *FRAU* LEKSEMŲ REIKŠMIŲ TYRINĖJIMAS

Hansas Haris Drisosigeris

### Re z i u m ė

Straipsnyje analizuojamas semantinio lauko *Mensch. Weiblich* leksemos dabartinėje vokiečių kalboje. Semantinio lauko centre yra leksema *Frau* (moteris, žmona). Šalia jos nagrinėjamos leksemos *Weib* (moteriškė, žmona, boba), *Fräulein* (panelė), *Mädchen* (mergaitė, mergina), *Jungfrau* (mergina, mergelė), *Dame* (dama, ponija).

Straipsnyje pateikiama išsami kiekvienos leksemos semantinės struktūros analizė, nustatomi leksemų semantikos ypatumai bei pakitimai, lyginant jas su vidurinės vokiečių aukštaičių kalbos atitinkamų leksemų reikšmėmis.

Vilniaus universiteto  
Vokiečių filologijos katedra

Įteikta  
1998 m. sausio mėn.